

Hallisches patriotisches
W o c h e n b l a t t.
Neun und zwanzigstes Stück.

Den 16ten April 1803.

Inhalt.

Gesellschaftslied. — Zur Geschichte des Osterfestes. —
Wetterbeobachtungen über den diesjährigen Winter — Armen-
sachen: Mittwoch fällt die Versamml. aus. Milde Beiträge. —
Verzeichniß der Geborenen ic. — der angekommenen Frem-
den. — 15 Bekanntmachungen.

I.

Gesellschaftslied.

Es kann schon nicht alles so bleiben
Hiet unter dem wechselnden Mond. —
Es blüht eine Zeit und verwelket
Was mit uns die Erde bewohnt.

Es haben viel fröhliche Menschen
Lang' vor uns gelebt und gelacht;
Den ruhenden unter dem Grase
Sey freundlich ein Becher gebracht!

Es werden viel fröhliche Menschen
Lang' nach uns des Lebens sich freun,
Uns Ruhenden unter dem Grase
Den Becher der Fröhlichkeit weihn.

IV. Jahrg.

(29)

Wir

Wir sitzen so fröhlich beisammen,
Wir haben uns Alle so lieb,
Wir heitern einander das Leben;
Ach, wenn es doch immer so blieb!

Doch weil es nicht immer kann bleiben,
So haltet die Freude recht fest!
Wer weiß denn, wie bald uns zerstreuet
Das Schicksal nach Ost und nach West.

Doch sind wir auch fern von einander,
So bleiben die Herzen sich nah,
Und Alle, ja Alle wird's freuen,
Wenn Einem was Gutes geschah.

Und kommen wir wieder zusammen
Auf wechselnder Lebensbahn,
So knüpfen an's fröhliche Ende
Den fröhlichen Anfang wir an.

II.

Zur Geschichte des Osterfestes.

(Fortsetzung.)

Auch dem Osterfeste erging es nicht besser als jedem andern Tage, der der Religion wegen vorzüglich merkwürdig und heilig ist; es mischten sich in die Feyer

Feyer desselben, besonders in jenen finstern Zeiten der Unwissenheit und des Aberglaubens, mancherley sonderbare Gebräuche und Gewohnheiten, die zwar nicht an sich der Würde des Tages zuwider waren, aber über deren Beobachtung doch gewöhnlich die Hauptsache vernachlässiget wurde. Man schmückte Tempel und Altäre aufs prächtigste, stellte Prozessionen an, hängte Siegesfahnen auf ic. Auf öffentlichen Plätzen und auf Feldern wurden Freudenfeuer angezündet, und man betrug sich dabey ausgelassen lustig. Aber an manchen Orten schlichen sich selbst bey dem öffentlichen Gottesdienste solche Vorstellungen ein, die der Würde und Wichtigkeit der Gesandtschaft, die sie den Zuhörern ans Herz legen sollten, schnurgerade zuwider waren. So verfiel man in der römischen Kirche auf die ärgerliche Gewohnheit, daß der Prediger am Osterfeste das Volk zum Lachen bringen mußte: man meinte, das Volk, das so lange gefastet und getrauert hätte, aufheitern und belustigen zu müssen, und erzählte zu dem Ende die unsinnigsten Fabeln, Einfälle und Späße. — Für das Volk wurden gemeinschaftliche Freudenmahlzeiten in der Kirche veranstaltet. Diese Gastmähler hatten einige Ähnlichkeit mit den Liebesmahlen der ersten Christen, und mancher bessere Christ dachte sicher dabey an Christi Gebot (Luc. 14, 13, 14.): „Wenn du ein Mahl machest, so lade die Armen, die Krüppel, die Lahmen, die Blinden, die nichts haben dir zu vergelten,“ und erfreute alsdann manchen Nothleidenden und Dürftigen. Ueberhaupt war es Sitte, zu Ostern einander zu beschenken, theils um zur Zeit eines so allgemeinen Freudenfestes

Andern ein Vergnügen zu machen, theils weil die meisten Völker dieses immer am neuen Jahre thaten, das vormals mit Anfang des Frühlings oder der Osterzeit einerley war. Da es in jenen frühen Zeiten wenig baares Geld gab, und der gemeine Mann dessen noch weniger hatte, und wo Landwirthschaft fast den einzigen Reichthum ausmachte, schenkte man einander Brot, Butter, Honig, Fleisch, Wurst &c. besonders aber frische Eyer, weil im Ostermonate die Hühner gut legen. Auch die Geistlichen, so wie einige andere Diener der Kirche und Schule, die um diese Zeit Geschenke und Gaben erhielten, bekamen Eyer im Ueberfluß, so daß man ihre ganze Einsammlung von freywilligen Abgaben zu Ostern, nur das Osterrey hieß. (Das Kenney nannte man es, weil man bey diesem Einsammeln Haus bey Haus herumrennen oder schicken mußte. Den jetzigen Namen: Schöney, oder rothes Ey, wie man an einigen Orten sagt, hat unstreitig die bunte Farbe veranlaßt.) Was sollten aber die Herren Geistlichen, zumal die in großen Dörfern, mit allen den vielen Ehern anfangen? Sie zu verkaufen, war nicht schicklich, auch würden sie wenig daraus gelöstet haben, da fast jedermann damit versehen war; essen konnten sie sie doch auch nicht auf einmal, und die Kunst, sie lange gut zu erhalten, verstand man damals auch wol nicht so gut als jetzt. Es blieb ihnen weiter nichts übrig, als Geschenke damit zu machen, um vielleicht etwas anders dagegen zu erhalten, oder wenigstens sich Andern zu empfehlen. Um ihren Präsenten aber einen neuen Werth zu geben, ließen sie die Eyer hart sieden, färben, und mit allerley Figuren (beson-

sonders mit Engelchen, Lämmchen mit Fahnen 2c.) und Denksprüchen bemahlen, und theilten sie dann vorzüglich an die Kinder aus. Daß dergleichen Eyer jetzt noch, und auch in unserm Halle, viele Kinder von ihren Eltern zu Ostern erhalten, weiß jedermann. Im Bayreuthischen, Altenburgischen 2c. ist gewöhnlich, daß Landleute am grünen Donnerstage und Ostern ihren Patren unter andern Geschenken auch bunte Eyer, mit Figuren und Sprüchen bekränzt, geben. Und am Ostertage pflegen die Russen einander bunte Eyer zu schenken, davon manches über 100 Thaler kosten soll.

Unwissenheit und Aberglauben entweichten ehemals dem und leider auch jetzt noch dieses frohe Christenfest durch mancherley Gaukeleyen und Pöffen. Davon hier nur ein Paar Arten!

„Wenn man, meint der Abergläubische, am frühen Ostermorgen vor der Sonnenaufgang stillschweigend — ohne einen Menschen, der uns be- gegnet zu grüßen, oder jemanden zu danken, der uns grüßet — aus einem Bache Wasser holet: so bleibt solches geholte Wasser nicht bloß immer rein und frisch, sondern es hat auch eine besondrer Kraft, die Haut des menschlichen Körpers zu reinigen und schön zu machen.“ Wahr ist, solches Wasser hält sich lange und fault nicht so leicht als anderes; aber das kommt nicht daher, daß es am Ostermorgen stillschweigend ist geholt worden. Die Ursache ist diese. Um Ostern steigen viele scharfe Dünste aus der Erde, und viele Salztheilchen aus dem zerflossenen Schnee vermischen sich mit dem Was-
ser,

fer, und alles Wasser mit Salz vermischt hält sich lange, ohne zu faulen, und so hält sich natürlich auch das im März oder Anfangs April geholte Wasser. Man wird dieses an jedem Märzschneewasser bestätigt finden. Auch kann man dieses Wasser zu allen Zeiten selbst machen, man darf nur Salz mit Wasser vermischen. Und Salz ist, wodurch Pöfelfleisch z. E. vor Fäulniß bewahrt wird.

Sogenanntes Osterwasser soll nicht allein schön machen, sondern Landleute glauben auch die Pferde in die Schwemme reiten zu müssen, damit sie recht stark werden. Dieses wollte im Jahr 1794 auch ein Mensch von 20 Jahren, ein einziger Sohn seiner Eltern, der in N. bey Wittenberg die Deconomie lernen sollte, thun. Er ritt mit einem Knecht zwischen 12 und 1 Uhr nach einem Kolk, mochte die Einfahrt verfehlen, stürzte vom Pferde ins Wasser, und — ertrank. Siehe Deutsche Zeitung 1794. S. 420.

Zu diesem Osterwasserholen und dem Glauben an dessen vermeintliche Wirksamkeit hat vielleicht das Taufen der Catechumenen am Ostermorgen Gelegenheit gegeben.

Eyer am Ostermorgen gesammelt, gesegnet und bekreuzt, sollen eine innerliche Heilkraft für den Menschen haben. Dieser Wahn ist von den Heiden aufgenommen, die ihre Eberspiele und Eberfene um die Zeit der christlichen Ostern hatten. Jenen ist er zu verzeihen, aber Christen in unsern Tagen schimpft ch.

Karfreitags=Bräseln, nüchtern genossen, sollen das Fieber abhalten — so etwas zu glauben

ben

ben ist nicht klüger, als es thöricht wäre, sich vor langen Ohren zu fürchten, wenn man am grünen Donnerstage keinen Honig ist.

Bullmann.

III.

Wetterbeobachtungen

über

den diesjährigen Winter.

Zu den vorzüglich harten und langen Wintern, der nun endlich dem freundlichen Lenz Platz gemacht hat, kann auch der diesjährige gezählet werden. Die Kälte desselben war zwar in hiesigen Gegenden nicht so heftig als in andern strengen Wintern (wie 1709, 1740, 1784, 1788 u. 1798); aber sie erreichte doch immer einen ziemlich hohen Grad, und hielt dabey ungewöhnlich lange an.

Der Sommer 1802 war bekanntlich im Anfange sehr naß und kühl, in der Folge aber sehr trocken und heiß. Darauf folgte ein schöner Nachsommer mit einem größtentheils temperirten und freundlichen Spätjahre.

Mit dem 19ten December nahm die Kälte ordentlich ihren Anfang, und hielt bis zum 1sten Februar (den 3ten Januar ausgenommen, an welchem das Thermometer den Tag über dem Gefrierpunkte stand)

stand) hintereinander an. Vom 16ten an erfolgte Thauwetter, und am 27sten hatten wir Mittags schon 11 Grad Wärme nach Reaumur. Mit dem 4ten März trat aufs neue Kälte ein, und das Thermometer zeigte am 12ten und 13ten Morgens und Abends 6, auch 7 Grad Kälte. Den 15ten und 16ten ward es gelinder; aber vom 17ten bis 20sten erfolgten aufs neue starke Nachtfroste. So haben wir vom 19ten December an bis zum 21sten März, dem Frühlingsanfang, an 74 Tagen Frost gehabt. An mehreren davon war, bey einem schneidenden Nord und Ostwinde, eine Kälte bis 13 Grad, und am 26sten Januar des Morgens früh, gar 17°, als die größte, die wir diesen Winter gehabt haben.

Schade, daß in so vielen Gegenden die der Erde bey einer solchen Kälte so wohlthätige Schneedecke fehlte! Der Frost war über 3 Fuß tief in die Erde gedrungen, und sie hatte viele und große Sprünge bekommen. Landmann und Gärtner wurden für Saat und Wurzel der Bäume sehr besorgt, und sie wurden es noch mehr, als am 6, 7 u. 8ten März ein hoher Schnee fiel, der sich, selbst bey den vielen sonnichten Tagen, bis Frühlingsanfang erhielt. Und leider war diese Besorgniß gegründet; denn, wie mich ein so zuverlässiger als sehr erfahrener Deconom versichert, ist es durch den letzten Frost und den vielen Ostwind dabey hauptsächlich geschehen, daß Kops und Rübsensaar und Klee und Luzerne gänzlich, und der Waizen über die Hälfte, so wie auch vieler Roggen und Gartengewächse, dahin sind. —

Da

Da alle Flüsse und Ströme mit dickem Eise belegt wurden, und kleine ganz ausfrozen, so entstand in mehreren Oertern Brot- und Wassermangel. Die bey Menschengedenken unerhört großen Ueberschwemmungen im Februar 1799 waren noch im frischen Andenken, und man befürchtete jetzt aufs neue viel, besonders bey schnellem Thauwetter. Allein letzteres trat nicht ein, und die Gefahr des Eisganges auf den Flüssen ging glücklicher vorüber als man erwartet hatte.

Bey dieser heftigen Kälte im Januar haben auch in hiesiger Gegend verschiedene Personen Schaden an ihren Gliedern genommen, und einige sind erfroren gefunden worden.

Außerordentlich strenge aber war dieser Winter im Auslande. Oeffentliche Nachrichten aus Preußen, Schweden, Rußland, Galizien, Ungarn, der Ukraine zc. klagten über unerhörte große Kälte, gewaltigen Schnee und großen Mangel an Lebensmitteln. Ueberall hat man in diesen Ländern auf den Heerstraßen viele Erfrorene gefunden, und Wundärzte haben mit erfrorenen Ohren, Nasen, Händen und Beinen voll auf zu thun gehabt. Selbst in Häusern hat man Menschen, und Pferde und Hornvieh in Ställen erfroren gefunden.

In Oestreich hat man seit 184 Jahren keinen so harten Winter gehabt. Die Donau hatte $1\frac{1}{2}$ Elle starkes Eis, und selbst alle Strudel waren zugefroren. In Königsberg in Preußen war die Kälte oft bis 24, in Stockholm über 25 Grad. Zu St. Petersburg war fast 4 Wochen lang ununterbrochen eine Kälte, mehrentheils über 20 bis 26 Grad.

tharinenburg stieg sie auf 32, dann auf 34, 38 Grad, und endlich ging das Quecksilber im Thermometer ganz in die Kugel, und es konnte die noch strengere Kälte nicht weiter anzeigen. Quecksilber, der freyen Luft ausgesetzt, froh in einer Stunde so stark, daß es sich hämmern und in dünne Späne schneiden ließ. Zu Lemberg, Semlin &c. konnten keine Posten mehr gehen, weil fast alle Reisende sammt den Pferden erfroren, oder weil von hungri- gen Wölfen sowohl Menschen als Pferde aufge- fressen wurden. Diese grimmigen Thiere liefen in ganzen Haufen herum, drangen selbst in Dörfer und Städte ein, fielen Schildwachen an, und verbreite- ten Furcht und Schrecken. Fast alle Vögel aus den Wäldern flogen zu allen offenen Thüren hinein; an- dere fielen todt aus der Luft.

(Der Beschluß im nächsten Stück.)

Chronik der Stadt Halle, des Saal- und Mansfeldischen Kreises.

I.

U r m e n s a c h e n.

Nächste Mittwoch fällt die Versammlung aus.

Milde Beyträge.

- 1) Eine von einem hiesigen Bürger, zur Be- seitigung eines Rechtsstreites, geschenkte Schuld 4 Thlr. 6 Gr.
- 2) Bey einem vergnügten Kindtaufen ist ein- gekommen und durch die Frau Müllerin abgege- ben 1 Thlr.
- 3)

3) Sechs Groschen mit der Bestimmung für einen würdigen Armen!

4) Williges Strafgeld von einem Ungenannten R. 1 Thlr.

5) Von einem vergnügten Kindtaufen durch die Frau Müllerin abgeliefert 12 Gr.

6) Von einem vergnügten Kindtaufen vor dem Steinhore durch die Frau Angerspachin abgeliefert 1 Thlr. 20 Gr.

7) Eine Freundin der Armen schenkte durch den Herrn Assessor Reuscher den 10. April 1 Thlr.

8) Bey einem vergnügten Kindtaufen wurde gesammelt und durch die Frau Mettin überbracht 1 Thaler.

2.

Gebohrne, Getrauete, Gestorbene in Halle 1803.

A p r i l. 1 8 0 3.

a) Gebohrne.

Moritzparochie: Den 4. April dem Stärkfabrik. Pressler ein S., Friedrich Wilhelm. — Den 6. eine unehel. Tochter.

Neumarkt: Den 1. April dem Leinweberges. Nilius eine F., Dorothee Marie.

b) Getrauete.

Glauchau: Den 11. April der Strumpfwirkermeister Scharig mit M. S. Obermeierin.

c) Gestorbene.

Marienparochie: Den 2. April des Justiz-Commissarius Weidlich Witwe, alt 75 J. 3 W. Entkränkung. — Den 5. des Schuhmachermeister Sachs S., Johann Christoph, alt 22 J. 9 W. hif. Sieb. — Den

- Den 8. des Kaufmann Stegmann L., Juliane Charlotte, alt 14 J. 7 M. 2 W. 3 T. Scharlachfieber —
 Des Rathmann v. Steuben S., Ferdinand Gustav Wilhelm, alt 1 M. 1 W. Krämpfe. — Den 9. der Unterofficier Brode, alt 24 J. Schlagfluß
- Moritzparochie:** Den 2. April ein unehel. Sohn, alt 3 M. 2 W. Steckfluß. — Des Invaliden Jordan L., Marie Margarethe Elisabeth, alt 4 J. 6 M. Auszehrung. — Den 6. eine unehel. L., todtgeb. — Den 8. des Knopffabrikarbeiter Winkler Tochter, Sophie Christiane, alt 9 M. Nervenfieber. — Des Soldat Mente L., Friederike Charlotte, alt 20 W. Steckfluß. — Den 9 der Nachtwächter auf dem Strohhofe Liebert, alt 76 J. 6 M. 1 W. Auszehr. — Des Handarbeiter Emmer L., Marie Wilhelmine, alt 6 J. 3 M. Auszehrung
- Krankenhaus:** Den 7. April der Invalid Bähge, alt 58 J. Brustkrankheit.
- Neumarkt:** Den 8. April des Pfefferküchlermeister Hollstein S., Joh. Gottfried, alt 6 J. 7 W. Scharlachfieber. — Des Bürgers Dammrath S., Joh. Gottfried*, alt 39 J. 5 M. 9 T. Auszehrung.
- Glauchau:** Den 5. April des Maurergesellen Francke L., Johanne Sophie, alt 4 J. 6 M. Scharlachfieber.
- N. S.** Die Gebornen und Getraueten der Ulrichsparochie sollen im nächsten Wochenblatt genannt werden.

3.

Angekommene Fremde in Halle, vom 6ten bis incl. 12ten April 1803.

- Den 6. April Weinhändler Timper a. Bremen;
 Kaufmann Palm a. Breslau; log. i gold Löwen.
- Den 7. April Fräulein v. Winkelmann kommt von Wien; log. bey ihrer Mutter der Frau v. Winkelmann.

Den

Den 8. April Kaufmann Caspari aus Berlin;
Italiäner Perlaska kommt von Eßthen; log. i. 3 Kon —
Landbaumeister Läterlis a. Eßthen; log. i. gold. Löwen.

Den 9. April Schwalbe a. Quedlinburg; Gast-
wirt a. Dessau; Kaufmann Kaacke a. Magdeburg; log.
i. gold. Löwen.

Den 10. April Kaufm. Patroni mit Tochter aus
Merseburg; Kaufm. Zeiz a. Eisleben; Kaufm. Kleine
a. Magdeburg; log. i. 3 Königen.

Den 11. April Studenten Pfeiffer u. Böhmer
a. Leipzig; log. i. 3 Schwanen.

Den 12. April Past. Giesecke a. Leimb.; log. b.
Past. Sonnemann. — Apothek. Kreuz a. Sondershaus;
log. i. 3 S. — Gen. v. Rosel a. Quers.; Prof. Sioberg
m. 3 v. Bonta a. Leipz.; Student. Robinson u. Erlwein
aus Jena; Kaufm. Maliferno a. Leipzig; Weinändler
Francke a. Bremen; log. i. gold. Ringe.

Bekanntmachungen.

Da die dem hiesigen Publiko zugehörige, dem Rath-
werder gegen über belegene Weisgerber- Walkmühle, welche
bisher für 26 Thlr. incl. $\frac{1}{4}$ in Golde jährlichen Pachtgel-
des verpachtet gewesen, mit Trinitatis d. J. pachtlos
wird, und daher auf anderweite 6 Jahre von diesem Zeit-
punkte an, in Pacht ausgerhan werden soll, so ist Ter-
minus hierzu auf den 23sten April d. J., Vormittags
um 10 Uhr, in der gewöhnlichen Rathsession hieselbst
anberaumat worden, wo sich die Pachtlustigen einfin-
den und ihre Gebote abgeben, auch gewärtigen können,
daß nach eingegangener allerhöchster Approbation mit dem
Meistbietenden ein Pacht-Contract auf 6 Jahre soll ab-
geschlossen werden. Halle, den 24. März 1803.

Präsident, Rathsmeystere und Rathmanne
der Stadt Halle.

Die dem hiesigen Publiko zugehörige, am Damme
beym schwarzen Thore belegene Schneidemühle; welche
bisher mit den Stadtmühlen zusammen verpachtet gewe-
sen, soll nunmehr von dieser Generalpacht getrennt und
einzeln von Trinitatis 1803 bis 1809 in Pacht ausge-
ghan werden. Wie

Wie nun Terminus zur Licitation mit dem bereits darauf gethanen Gebot à 100 Thlr. jährlichen Pachtgeldes auf den 23ten April d. J., Vormittags um 11 Uhr, in der gewöhnlichen Rathssession anberaumt worden; so wird solches öffentlich hiermit bekannt gemacht, und können sich die Pachtliebhaber bezielten Tages einfinden, ihre Gebote abgeben, und gewärtigen, daß mit dem Meistbietenden ein Pacht-Contract, nach eingegangener Allerhöchster Approbation, soll abgeschlossen werden.

Halle, den 24 März 1803.

Präsident, Rathsmeystere und Rathmanne
der Stadt Halle

Es sollen die der verwittweten Rittelmannen zugehörigen auf dem Petersberge allhier belegene Häuser und Garten, nebst der Schenkwirtschaft, auf anderweite Drey Jahre, vom 28ten November dieses Jahres bis dahin 1806, dem Meist- und Bestbietenden in Pacht übergeben werden, wozu der Vietungs-Termin auf den 29sten April dieses Jahres, Vormittags um 10 Uhr, hierdurch vor dem hiesigen Vormundschafts-Amte ange-setzt ist, und können sich Pachtlustige in diesem Termine, in welchem ihnen die Pachtbedingungen bekannt gemacht werden sollen, einfinden, ihre Gebote thun, und gewärtigen, daß demnächst mit dem Bestbietenden werde abgeschlossen werden. Halle, den 25 März 1803.

Director und Assessores des Magistrats
Vormundschafts-Amtes allhier.

Es wird hierdurch dem Publiko bekannt gemacht: daß für jeden kürzlich auf 2 Tage einquartiert gewesenener Mann vom Füselier-Bataillon von Pellet, Ein Groschen aus der Servis-Casse vergütiget und gegen Zurückgabe der Einquartirungs-Villets von den Rentherren oder Gemeinheitsbothen bezahlt wird.

Halle, den 28. März 1803.

Königlich Preussische Immediat-Servis-
Commission hieselbst

In dem Hause No. 312 an der Gaigstraße steht ein Zinn-Schrank mit 2 Glashüren zu verkaufen.

Anzeige der Knapendorfer Braunkohle.

Um diese Kohle, deren Güte allgemein bekannt ist, dem hiesigen Publikum um einen ganz billigen Preis zu liefern, bin ich mit dem Eigenthümer des Kohlenwerks übereingekommen, eine Niederlage dieser Kohle bey Umsdorf unweit Schlettau anzulegen, wo der Wispel klare Kohle mit 2 Thlr. 6 Gr., in größeren Quantitäten aber noch billiger verkauft wird. Geformte Steine von gewöhnlicher Größe werden mit dem Anfange des künftigen Monats fertig seyn, und es wird demjenigen, welcher jedesmal 1000 Stück zusammen nimmt, das Hundert für 11 Gr. bis an die Wohnung ohne weitere Unkosten gefahren. Wegen der Bestellung der Klarkohle als auch der Kohlensteine hat man sich an Endesgesetzten zu wenden, welcher die Bezahlung gegen eine gedruckte Quittung übernimmt. Einzeln hingegen sind sie in unserer Niederlage in dem Uhlis'schen auf dem alten Markte belegenen Hause, zu $\frac{1}{3}$ tel, $\frac{1}{4}$ tel, $\frac{1}{2}$ und ganzen Hunderten, für 13 Gr. das Hundert, zu haben. Wer mehrere Hundert zusammen nimmt, erhält sie auch da ohne weitere Unkosten angefahren; wo Herr Uhlis die Bezahlung auf der Niederlage übernimmt. Wir werden suchen diese billigen Preise immer beyzubehalten, und nur alsdann würde Erhöhung der Preise statt finden, wenn gegen den Winter der Weg sich verschlimmerte, weil dann etwas mehr aufs Fuhrlohn gerechnet werden müßte. So wie ich in meinen Wechselgeschäften Billigkeit mit prompter Bedienung verbinde, so wird es auch bey diesem Geschäft der Fall seyn, um ganz das Zutrauen des Publikums zu verdienen. Weshalb viele Bestellungen erwartet

Der Geldwechsler Ludwig in der Schmeerstraße.

Es ist ein guter Strumpfwirkerstuhl, No. 6, für einen billigen Preis zu verkaufen. Nähere Nachricht giebt der Antiquar Metze in Halle.

Mittwochs den 20sten April, früh von 7 bis 10 Uhr, werden in E. E. Rath's Siegeley Zettel auf Baumaterialien ausgegeben.

Kirchner.

In der Bibliothek des sel. Prof. M. C. Sprengel fehlt von Adelungs großen Wörterbuche der hochdeutschen Sprache der vierte und fünfte Band. Sollte Er diese, so wie überhaupt ein andres Buch, an irgend jemand geliehen haben, so wird derselbe ersucht, solche sobald als möglich in der Kengerschen Buchhandlung allhier gefälligst abzugeben. Halle, den 13. April 1803.

Wittwe W. C. Sprengel.

Vor einigen Wochen ist ein großer weißer Schaafpudel mit großen Behänge, vorn an der Schnauze und am äußersten Gelenke der Füße geschoren, entlaufen. Er ist vorzüglich daran kennbar, daß er gewöhnlich mit dem Kopfe nickt. Sollte Jemand diesen Hund nach sich genommen haben, oder bestimmt nachweisen können, wo derselbe jetzt zu finden ist, dem wird, wenn er es im Riedschen Hause am Schulberge anzeigt, hiermit ein Douceur von einem Speciesthaler zugesichert.

Liebhavern der Ohrdorfer Bleiche mache hierdurch ergebenst bekannt, daß ich binnen hier und 14 Tagen, was an Leinwand, Zwillich und Garn bey mir eingeht, dahin einsenden werde. — Auch habe ich wieder frische Braunschweiger Mumme und getrocknete Dorfborfer Aepfel, das Pfund à 4 Gr.

Kraft auf dem Strohhofe.

Neue französische Mirabellen: und Marunten: Pflaumen, das Pfund 2 $\frac{1}{2}$ Gr; Catharin: Pflaumen, das Pfund 4 Gr; Pommerische Gänse: Brüte, à 16 Gr. bey C. S. Rifel am Ulrichsthor auf dem Neumarkte.

Eine wohlconditionirte Wiener Chaise, hinten und vorne in Federn hängend, ist zu verkaufen bey dem Stellmachermeister Jochemann hinter der Ulrichskirche.

Ein sehr wohlconditionirter Staats: und Reiswagen stehet um einen billigen Preis zu verkaufen bey dem Sattlermeister Prinz auf dem Steinwege.

In meinem in der großen Ulrichstraße belegenen Hause No. 76 ist die 3te Etage vorn heraus zu vermieten.

Wittwe Bourdan.